

# «Nicht allein zuschauen, wo andere gestalten»

*Der Publizist Roger de Weck hat bei einer Veranstaltung im Theater Chur das Publikum in seinen Bann gezogen. Aufgerufen wurde nach einer bemerkenswerten Analyse ein «neuer Weg der Schweiz».*

Von Claudio Willi

Lang anhaltender Beifall im Theater Chur nach dem brillant vorgelegten Referat von Roger de Weck. Bei der Mehrheit des zahlreich aufmarschierten Publikums – das dem gemeinsamen Anlass der Neuen Helvetischen Gesellschaft Graubünden und des Theaters Chur folgte – rannte der versierte Publizist offensichtlich offene Türen ein. De Wecks Botschaft, auch aus der Geschichte der Eidgenossenschaft abgeleitet: Die Schweiz solle sich aktiv beim Aufbau der Demokratie in der EU einbringen. «Zuschauen, wo andere gestalten», das sei nie ein gutes Rezept gewesen, so der Referent.

## «Machtorientierte» SVP

«Brüche und Umbrüche – der neue Weg der Schweiz», so der Titel des Vortrags, der Krisen um Finanzplatz und Bankgeheimnis, um das angespannte Verhältnis mit den Nachbarn und dem «Zerfransen» der Konkordanz in der Innenpolitik ausleuchtete. Der Referent räumte ein, die Schweiz habe die Krise gut bewältigt, besser als andere, auch wenn sie «haarscharf»



**«Der Kleinstaat überschätzt seine Rolle im Alleingang – es ist höchste Zeit für eine EU-Debatte»:  
Publizist Roger de Weck als Referent im Theater Chur.** (Foto Nadja Simmen)

an einer Katastrophe vorbeigerammt sei. Die Schweizer Banken hätten aber viel früher aus dem «Geschäft mit dem Schwarzgeld» aussteigen müssen. Das «Bankkündengeheimnis» habe man aufgegeben, die Bankkunden aber verraten und verkauft, um die UBS zu retten, und dies mit einem grossen Vertrauensverlust.

Einen grossen Bruch bedeute der Zerfall der «nationalen Kohäsion» in der Innenpolitik. Grund dafür sei, dass die «stärkste politische Kraft» im Land, statt gemeinsam nach Lösungen zu suchen,

«machtorientiert» politisiere. Dabei würden Institutionen – wie Parlament, Justiz, Hochschulen – für den «Zugewinn von ein paar Wählerprozenten», schlecht gemacht.

## De Wecks vehementer Weckruf

Gestört seien die Aussenbeziehungen: Zur EU herrsche ein «prekäres Verhältnis», die Beziehungen zu den USA seien belastet und mit der Minarett-Abstimmung habe die Schweiz 1,4 Milliarden Muslime «vor den Kopf gestossen». Et was viel für einen Kleinstaat, der seine Kraft offensichtlich über-

schätze, dann Niederlagen erlebe, was ihn demütige und weiter in die Isolation treibe. Notwendig seien politische Reformen, da die schweizerischen Institutionen aus dem 19. Jahrhundert stammten. Vor allem aber könne sich die Schweiz nur «in einer europäischen Perspektive» entwickeln, sie brauche Bündnispartner. Er ortete die EU als «ordnende Kraft», die für Stabilität Sorge, aber von vielen als Fehlkonstruktion gebrandmarkt werde. De Wecks «neuer Weg» mündete – was niemand überraschen konnte – in die EU.